

pfarreiblatt

18/2024 16. bis 31. Oktober Katholische Pfarrei Willisau



St.-Wendelins-Kapelle in Roggliswil. Bild: Annemarie Schaller

Ein Heiliger für die Bauersleute

St. Wendelin lebt im Kanton Luzern

Seite 8/9

3 «Die Tabubrecherin»,
ein besonderer Film über das
Sterben – jetzt im Kino
4/5 Totengedenkfeier Allerheiligen

Pfarrei aktuell

Wir gedenken unserer lieben Verstorbenen:

Elisabeth Röhner-Lötscher
Beat Meyer-Banz
Winfried Bühler-Wermelinger

Getauft wurde:

Lian Felder
Maleo Hirschi

Ein Dankeschön für die Kollekten

- 15.9. Ernährungssicherheit durch nachhaltige Landwirtschaft (HEKS) Fr. 546.00
22.9. Renovation Kapelle Hübeli, Hergiswil Fr. 486.25
25.9. Kapelle Schülen Fr. 227.00

Öffnet die Türen und lasst alle herein, die mich sterben sehen wollen. Sterben ist keine Schande, Schande bringt nur ein schlechtes Leben. Es mag jeder in meinem Tod schauen, was er in seinem eigenen zu erwarten und zu befürchten hat.

Heiliger Wolfgang auf dem Sterbebett,
Namenstag am 31. Oktober

Rückblick 16. Willisauer Musiknacht

Sachte, intensiv, zart

Peter Unternährer, Hauptorganist in Willisau, hatte zur 16. Musiknacht geladen und ein eindrückliches Programm zusammengestellt.

Musikalisch vertonte Sommerblumen auf Orgel und Querflöten (Ilona Bätting, Franziska Lienhard und Caroline Isler) wechselten mit himmlischer Streichermusik (Marie-Theres Felder und die Drei-Generationen-Familie Yakovleva Häfliger), abgelöst von Liedern und Melodien aus dem irisch-schottischen Raum und England.

Peter Unternährer selber begleitete gewohnt einfühlsam, genau und souverän den Countertenor Jonathan Kionke.

Ganz sachte begann die Jazz-Improvisation von Philipp Z'Rotz, Marc Jenny und Emanuel Künzi, ehe sie sich zu einem tiefen, ganz starken und eindringlichen Rhythmus steigerte. Viele Besucherinnen und Besucher honorierten die grossartige Musiknacht mit einem langen Applaus.

Andreas Wissmiller



Sie spielten, bis der Kontrabass zappelnd abtrat – gleichsam den letzten Zuckungen des Lebens: Ein grossartiger Auftritt von Philipp Z'Rotz (Klarinette, Saxophon), Marc Jenny (Kontrabass) und Emanuel Künzi (Drums). *Bild: au*

«Die Tabubrecherin» jetzt im Kino

Ein positiver Film über das Sterben

Erich Langjahrs neuer Dokumentarfilm «Die Tabubrecherin» setzt sich mit dem Sterben auseinander. Er begleitet eine Frau auf ihrem letzten Lebensabschnitt. Ihr Umgang mit dem Tod berührt und inspiriert.

Langjahr und seine Co-Regisseurin Silvia Haselbeck nähern sich dem sensiblen Thema mit Respekt und Feingefühl. Sie zeigen Michèle Bowley, ehemalige Gesundheitspsychologin des Kantons Zug, als eine Person, die sich bewusst mit ihrem bevorstehenden Tod auseinandersetzt. Bowley legt dabei eine bemerkenswerte Offenheit und Stärke an den Tag. Der Film beleuchtet nicht nur die persönliche Reise, sondern regt auch zu einer breiteren Diskussion über Sterben und Würde am Lebensende an.

«I did it my way»

Formal zeichnet sich «Die Tabubrecherin» durch Langjahrs und Haselbecks charakteristischen Stil aus. Wie in früheren Werken lassen sie den Protagonist:innen und Ereignissen Zeit, sich zu entfalten. Die Kamera beobachtet geduldig und respektvoll, ohne zu drängen oder zu urteilen. Dieser Umgang mit der Zeit erlaubt es den Zuschauer:innen, tiefer in die Thematik einzutauchen und subtile Nuancen wahrzunehmen.

Die visuelle Gestaltung ist schlicht und konzentriert sich auf das Wesentliche, wodurch die emotionale Kraft des Themas in den Vordergrund tritt. Der Einsatz von Ton und Musik ist zurückhaltend, unterstützt aber wirkungsvoll die kontemplative Stimmung des Films.

Eine Schlüsselszene ist die Vorbereitung der Abdankung, bei der Michèle Bowley teilnimmt. Sie hat als Musik-



«Tabubrecherin» Michèle Bowley mit ihrer Urne: Ihre Offenheit im Umgang mit dem eigenen Sterben berührt.

Bild: langjahr-film.ch

stück «I did it my way» von Frank Sinatra gewählt. Der Film zeigt einen Pianisten, der der sterbenden Frau ihre Lieblingsmusik auf dem Flügel vorspielt. Sichtlich gerührt verfolgt sie den Vortrag über mehrere Minuten, bis das Stück ausklingt. Wir sehen ihre Reaktionen auf dem Gesicht.

In Würde

«Die Tabubrecherin» ist ein mutiger und wichtiger Beitrag zur Auseinandersetzung mit Sterben und Tod in unserer Gesellschaft. Der provokative Titel stammt von Bowley selbst. Sie verstand die Filmarbeiten als aktiven Prozess der Verarbeitung. Langjahr und Haselbeck beweisen einmal mehr das Gespür für relevante gesellschaftliche Themen und die Fähigkeit, diese mit Sensibilität und Tiefgang zu behandeln.

Der Film ist geprägt von Mut und Zuversicht in das Wesentliche unseres Daseins. Er schafft es, ein schwieriges Thema positiv zugänglich zu machen,

ohne dabei in Sentimentalität oder Voyeurismus abzugleiten. Besonders beeindruckend ist die Würde, mit der Michèle Bowley porträtiert wird. Ihre Offenheit und ihr Umgang mit dem eigenen Sterben sind zugleich berührend und inspirierend.

Auch eine Feier des Lebens

«Die Tabubrecherin» reiht sich nahtlos in Langjahrs beeindruckendes Gesamtwerk ein und unterstreicht seine Position als einer der bedeutendsten Dokumentarfilmer der Schweiz. Der Film ist nicht nur ein wichtiger Beitrag zur Diskussion über den Tod, sondern auch eine Feier des Lebens und der menschlichen Würde.

Charles Martig

Charles Martig ist Filmjournalist und Verantwortlicher Kommunikation der katholischen Landeskirche Bern.

Luzern, Kino Bourbaki, Premiere am So, 20.10., 11.00 in Anwesenheit von Silvia Haselbeck und Erich Langjahr mit Gästen (Krebsliga Zentralschweiz) | Kinostart 24.10. (Bourbaki und Cinébar Willisau)

Unsere lieben Verstorbenen seit Allerheiligen 2023

Totengedenkfeier an Allerheiligen

Freitag, 1. November, 14.00 Uhr, Pfarrkirche St. Peter und Paul

Vorsteher Gedenkfeier: Andreas Wissmiller

Musik: Marie-Theres Felder, Orgel; Marina Yakovleva, Violine

(chronologisch)

Hans Dubach-Meier, 1935, APZ Waldruh, früher Adlermatte 15

Guido Wüest-Zemp, 1937, Chirbelmatt 15

Marlies Tschopp, 1961, Heim Breiten, früher Luzern

Edith Meyer-Fehlmann, 1945, APZ Waldruh, früher Grosswangen

Hermann Krügel-Zemp, 1942, Schlossweg 2

Hans Albisser-Frei, 1939, Bleuenmatt 2

Anna Wermelinger-Bühler, 1936, Heim Zopfmatt

Hans Häfliger-Schärli, 1930, Menzbergstrasse 8b, früher Unter-Honegg

Hans Zemp-Müller, 1932, Stockmatt, Willisau

Maria Schärli-Eiholzer, 1938, Heim Breiten, früher Menzbergstrasse 8a

Emma Affentranger-Peter, 1936, Kanzelsagen 2, Rohrmatt

Peter Odermatt, 1953, Lütenberg 2

Marie Bieri-Marti, 1936, Heim St. Johann, früher I der Sänti 10

Antoinette Mühlemann-Röllin, 1949, Breiten 1, früher Höchhusmatt 17

Franz Rölli-Wermelinger, 1942, Menzbergstrasse 23

Berta Birrer-Imgrüth, 1935, Heim St. Johann, Hergiswil, früher Chirbelmatt 8

Christine Bisig, 1944, Heim St. Johann, Hergiswil, früher Ebikon

Hugo Schubiger-Schärli, 1936, Im Grund 2a

Anton Kurmann-Albisser, 1929, Zopfmatt 3

Maria Peyer-Fölmli, 1925, Heim St. Johann, Hergiswil, früher Adlermatte 10

Jules Lustenberger-Bieri, 1947, Schwyzermatt 19

Anton Näf, 1943, I der Sänti 21

Marlies Sigrist-Heller, 1935, Zopfmatt 3, früher Hauptgasse 33

Anita Ballat-Bucher, 1936, APZ Waldruh, früher Schüpffheim

Gritli Leist-Roggenstein, 1942, Bahnhofstrasse 18

Stephan Heller, 1968, Käppelmatt 5

Maria Stadelmann-Röllli, 1944, Murhof St. Urban, früher Im Grund 9

Josef Bucher-Betco, 1953, Chrüzmatte 11, Schötz

Jennifer Margaret Hodel-Richardson, 1947, Untertor 2

Alois Lindegger-Lustenberger, 1943, Bleikimatt 7

Rösly Suter-Brun, 1938, Sonnengrund 5

Verena Wicki-Meyer, 1945, APZ Waldruh, früher Sonnmatt

abschied im herbst

die schatten werden länger
fallen auf meine seele
die nachtlängen wachsen
und bleibe doch ohne schlaf
nebel aussen und innen
trauerflor umhüllt meinen ader-
puls
meine gefühle sind eingefroren
trockene herzlandschaft

ich wollte den sommer festhalten
aber die blätter sind gefallen
frost kriecht über meine haut
angesichts der nackten bäume
allein im kalten wind
kein sonnenstrahl lässt sich
umklammern

der zugvogel
der sein nest nicht verlässt
wird am ende darin erfrieren
er muss alles loslassen
und aufbrechen
ganz allein
doch in der wunde seines herzens
ist raum
für lichtwarme erinnerung

*Andreas Knapp,
aus: Beim Anblick eines Gras-
halms. Naturgedichte*



Weit verzweigen sich die Äste des Lebens, reifen, nehmen Farbe an. Und dann beginnt allmählich der Rückzug.

Bild: Andreas Wissmüller

Alfred Häfliger-Ryser, 1935, Wohnheim Zopfmatte, früher Klimsern 1, Daiwil

Sales Schwegler, 1944, Chilegass 2

Albert Dossenbach, 1938, APZ Waldruh, früher Obertor 2

Hugo Tschopp-Vogel, 1942, Spittelgass 5

Maria Vitalia Kurmann-Chappuis, 1925, Heim St. Johann Hergiswil, früher Geissburgring 2

Margrit Häfliger-Müller, 1934, Zopfmatte 2

Josef Metz-Erni, 1942, Untertor 1

Robert Decorvet-Stöckli, 1940, Zopfmatte 3

Siegfried Müller-Kiener, 1933, Im Ostergau

Leonz Meier-Kaufmann, 1942, Geissburghalde 22a

Margrith Marti-Häfliger, 1938, Heim Weihermatte, Menznau, früher Grabenweg 4

Elisabeth Röhner-Lötscher, Mohrenplatz 9

Winfried Bühler-Wermelinger, Haldenstrasse 3

Beat Meyer-Banz, Herbstztytlos, Mauensee, früher Heim Zopfmatte

Gottesdienste

Mittwoch, 16. Oktober

10.00 Reformierter Gottesdienst, Heim Waldruh

Donnerstag, 17. Oktober

10.15 Kommunionfeier, Kapelle Heim Breiten
Christine Demel

Freitag, 18. Oktober

08.00 Kommunionfeier, Heilig-Blut-Kirche, Willisau
Christine Demel

Samstag, 19. Oktober

09.00 Kommunionfeier mit Jahrzeiten und Gedächtnissen, Pfarrkirche St. Peter und Paul
Christine Demel

Jzt. Mathilde und Otto Affentranger-Bühler, Chirbelmatt 12; letzte Jzt. Fridolin Bieri-Kunz, Zehntenplatz 2 (früher Gettnau); Jzt. Otto und Blanka Kneubühler-Graf und Familie, Untertor 2; Jzt. Lina und Hans und Familie Krummenacher-Bösch, I der Oeli 2; letzte Jzt. Josef und Doris Steiner-Rieger und Berta Steiner, Kreuzstrasse 1, und Angehörige; Dorly Murpf-Emmenegger, Zopfmat 1.

16.00 Kommunionfeier, Kapelle Heim Zopfmat
Bernhard Bucher

Sonntag, 20. Oktober – 29. Sonntag im Jahreskreis

08.00 Kommunionfeier, Pfarrkirche St. Peter und Paul, *Andreas Wissmiller*

10.00 Familiengottesdienst mit Kommunionfeier Chilbisonntag, Pfarrkirche St. Peter und Paul
Andreas Wissmiller
Kollekte: Verein LISA, Luzern

Mittwoch, 23. Oktober

10.00 Kommunionfeier, Kapelle Heim Waldruh
Christine Demel

Donnerstag, 24. Oktober

10.15 Kommunionfeier, Kapelle Heim Breiten,
Christine Demel

Freitag, 25. Oktober

08.00 Kommunionfeier, Heilig-Blut-Kirche, Willisau
Christine Demel

Samstag, 26. Oktober

09.00 Kommunionfeier mit Jahrzeiten und Gedächtnissen, Pfarrkirche St. Peter und Paul
Hubert Schumacher

Dreissigster für Elisabeth Röhner-Lötscher, Mohrenplatz 9.

Jzt. Emma Aregger-Häfliger, Unterhus, Daiwil; Jzt. Hermann Valär, Sonnrüti 12, sowie für die Familienangehörigen; Jzt. Berta Wermelinger-Röllli, Klein-Feldmatt 1.

16.00 Kommunionfeier, Kapelle Heim Zopfmat
Christine Demel

Sonntag, 27. Oktober – 30. Sonntag im Jahreskreis

08.00 Kommunionfeier, Pfarrkirche St. Peter und Paul, *Andreas Wissmiller*

10.00 Kommunionfeier, Pfarrkirche St. Peter und Paul, *Andreas Wissmiller*
Kollekte: geistliche Begleitung der zukünftigen Seelsorgenden des Bistums Basel

Das Sakrament der Taufe empfängt:

Mara Salomé Fellmann

Mittwoch, 30. Oktober

10.00 Kommunionfeier mit Totengedenken, Kapelle Heim Waldruh, *Christine Demel*

Donnerstag, 31. Oktober

10.15 Kommunionfeier mit Totengedenken, Kapelle Heim Breiten, *Christine Demel*

Kollekten

Sonntag, 20. Oktober: Verein LISA, Luzern

Der Verein LISA anerkennt Sexarbeit als Arbeit und als gesellschaftliche Realität. LISA setzt sich seit 2013 mit verschiedenen Angeboten für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen von Sexarbeiter:innen, für deren Gesundheit und deren Rechte ein. Der Verein wird von etlichen kirchlichen Organisationen unterstützt.

Sonntag, 27. Oktober: geistliche Begleitung der zukünftigen Seelsorgenden des Bistums Basel

Das Ausbildungsteam im Seminar St. Beat in Luzern fördert Theologiestudierende in ihrer geistlichen Entwicklung. In der Gegenwart ist diese Begleitung aufwendiger geworden. Der Bischof und sein Team zählen auf die Mithilfe aller Gläubigen durch Gebet und Spenden.

Handauflegen auch im Oktober

Das nächste Handauflegen findet am Fr., 25. Oktober von 17.00 bis 19.00 Uhr in der Heilig-Blut-Kirche statt. Letztes Eintreffen um 18.30 Uhr. Herzlich willkommen!

KG 550: Das neue Quartalslied schenkt Kraft und Zuversicht

Mein Auge schaut den Berg hinan

Liebe Gottesdienstbesucherinnen und -besucher, in jedem Quartal des Jahres möchten wir ein Lied aus dem Kirchengesangbuch für den ganzen Pastoralraum einführen. Im letzten Quartal 2024 ist es das Lied «Mein Auge schaut den Berg hinan».

Dieses Lied geht ins Herz und schenkt Kraft und Zuversicht in Momenten, in denen mir alles zu viel wird. Die tänzerische Melodie unterstützt die starken Bilder des Textes. Besonders die Zeile «Getrost! Dein Fuss geht nimmer fehl» lädt mich ein, meinen Weg im Vertrauen auf Gott zu gehen, vielleicht sogar zu tanzen.

Verlorene Melodien

Der Text ist eine Nachdichtung des Psalms 121. Die Psalmen sind Lieder aus der Zeit vor Christus, deren Melodien wir nicht mehr kennen. Aber die Texte wurden und werden bis heute immer wieder neu vertont. Dies liegt daran, dass in den Psalmen zutiefst menschliche Erfahrungen



Ein Lied der Zuversicht.

Bild: aw

zum Ausdruck und ins Gebet gebracht werden: Bedrängnis, Krankheit und Tod, aber auch Rettung, Schutz, Dankbarkeit und Freude. Das Lied beginnt in der Ich-Form und wechselt nach dem ersten Viertel in die Zusprache, dass Gott dich schützt. Ich freue mich, dass wir uns gegenseitig diesen Schutz bis Ende des Jahres nicht nur zusprechen, sondern auch zusingen.

Für das Pastoralraumteam:
Ruth Maria Langner

Liedtext Kirchengesangbuch 550

Mein Auge schaut den Berg hinan, dort kommt mir Hilfe her;
von Gott wird mir die Hilfe nahn, der Land erschuf und Meer.
Getrost! Dein Fuss geht nimmer fehl, dein Hüter kennt nicht Ruh;
nicht schliesst dein Wächter, Israel, sein Aug im Schläfe zu.

Der Herr, dein Schutz und Schatten, hält an deiner Rechten wacht,
dass tags die Sonne dich nicht quält und nicht der Mond bei Nacht.
Gott lässt kein Übel dir geschehn, dein Leben ist geweiht.
Er schützt dein Kommen und dein Gehen. Jetzt und in Ewigkeit.

«Verein eine Welt» an der Kilbi 2024

Leckere Crêpes essen und Kinder fördern

An der Kilbi 2024 wird der «Verein eine Welt» wieder köstliche Crêpes backen. Wie in den letzten Jahren ist der Stand im Städtli, vor dem Kinderkleiderladen bei Martha Meier zu finden. Durch den Erlös wird das Projekt «NJUBA Kinderhilfe» in Kampala, Uganda gefördert.

Sie sind herzlich willkommen, am Samstag, 19. Oktober, ab 15 Uhr, am

Sonntag, 20. Oktober, unsere Crêpes zu geniessen.

Wir freuen uns über zahlreiche Besucher*innen und bedanken uns herzlich für Ihre Unterstützung.

Crêpes in allen
Geschmacksrichtungen warten
auf Kundschaft.

Bild: Vereinsarchiv



Wendelinstag am 20. Oktober

Beschützer von Hirten und Herden

Sankt Wendelin ist der Patron der Bauersleute. Darum begegnet man ihm häufig auf der Luzerner Landschaft: in Kapellen, an Stalltüren oder auf Bildstöckli. Wer war der Heilige und welche Bedeutung hat(te) er für die Bevölkerung?

«Ich bin wieder in meinem Heiligtum», sagt Anna Blum (91) und strahlt, als sie die kleine Gerislehnkapelle betritt. Diese liegt auf dem Menzberg und ist dem heiligen Wendelin geweiht. Ein farbiges Wandgemälde von ihm befindet sich über einem Altar. Darauf stehen frische Blumen und Statuen von Jesus und Maria. An der Seitenwand eine grosse Statue von Bruder Klaus. «Jeden Sonntag, wenn mein Mann im Stall das Vieh melkte, kam ich mit den Kindern hierher, um ein Kerzlein anzuzünden», erzählt die Menznauerin, die unweit der Kapelle mit ihrem Mann einen Bauernhof führte. «Zu Wendelin nahm man Zuflucht, man betete zu ihm, und wenn eine Kuh krank war, liess man einen Batzen runter», erzählt sie. Das Gebet kann sie heute noch auswendig:



Für sein Engagement bei der Renovation der St.-Wendelins-Kirche in Greppen erhielt Josef Muheim eine Kopie der Wendelinsstatue. Bild: S. Stam



Schild an einem Stall beim Schloss Heidegg.

Bild: Dominik Thali

«Heiliger Wendelin, der du einst die Haustiere behütet und gepflegt hast, zu dir nehmen wir unsere Zuflucht und bitten dich: Erhöre unser Gebet.»

Vom Schafhirt zum Abt

Doch wer war dieser Heilige, dem man auf der Luzerner Landschaft auf zahlreichen Bildstöcken, an Ställen und im Betruf begegnet?

Der Legende nach wurde Wendelin um 550 als schottischer Königssohn geboren. Mit 20 pilgerte er nach Rom, doch auf der Rückreise ging ihm im heutigen Saarland das Geld aus. Er fand Arbeit als Schafhirt und suchte jeden Tag eine neue Weide für seine Schafe. Eines Tages hatter er sich weit vom Landgut seines Herrn, eines Edelmanns, entfernt. Dieser wurde zornig, weil er abends ein Schaf schlachten wollte und fürchtete, Wendelin werde nicht rechtzeitig zurück sein. Als der Edelmann jedoch heimkam, war der Hirte mit den Schafen schon dort. Aus Schuldgefühl liess er für Wendelin eine Einsiedelei bauen. Mönche aus dem nahe gelegenen Tholey (heute Bistum Trier) hörten vom frommen Leben Wendelins und wählten ihn zum Abt ihres Klosters. Dies blieb er bis zu seinem Tod.

So weit die Legende. Geschichtlich verbürgt ist, dass Wendelins Grab im heutigen St. Wendel nahe Tholey schon früh als Heilstätte verehrt wurde. Über seine Person sei kaum etwas gesichert, sagt Josef Muheim. Der frühere Landwirt aus Greppen ist ein profunder Wendelin-Kenner. Er hat ein Buch über die Wendelinskirche von Greppen verfasst, im Pfarreiarchiv befindet sich seine Dokumentation über Wendelinsvorkommen in der ganzen Schweiz: Artikel, Broschüren und Fotos zu Wendelinskapellen, -kirchen oder Bildstöcken sind fein säuberlich in Sichtmäppli abgelegt. Viele dieser Orte hat er persönlich besucht.



Wirtshauschild des ehemaligen Restaurants St. Wendelin in Lieli.

Bild: Dominik Thali

Viel Schutz nötig

Wie aber kam es, dass ein schottischer Königssohn im Kanton Luzern so verehrt wurde? «Vermutlich wegen dem Viehpatronat», sagt Muheim. Alois Selzer beschreibt in seinem Buch «St. Wendelin» – laut Muheim ein Standardwerk –, wie sich in der Landbevölkerung im Mittelalter «agrарische Schutzheilige» entwickelten: «Hirt und Bauer können nicht genug Schützer haben für ihr Vieh.» Und das Grabheiligtum Wendelins lag in einer sehr ländlichen Gegend. Das Viehpatronat



«Es ist wichtig, dass man Vertrauen hat», sagt Anna Blum (91). Sie kam früher jeden Sonntag mit ihren Kindern in die Wendelinskapelle Gerislehn auf dem Menzberg, um eine Kerze anzuzünden.

Bild: Roberto Conciatori

erweiterte sich laut Selzer im Verlauf der Jahrhunderte zum allgemeinen Patronat der Bauersleute: «St. Wendelin ward Bauernheiliger, Helfer in allen bäuerlichen Anliegen der Stube und des Stalles, der Felder und der Flur, besonders als Wallfahrtsheiliger ist er dem christlichen Landvolk in seinem ganzen Kulturraum lieb und wert.» Davon zeugen im Kanton Luzern zahlreiche Kirchen und Kapellen (siehe Kasten).

Tatsächlich hat die Verehrung Wendelins in der Volksfrömmigkeit mehr Fuss



Bildstock an einem Feldrand in Schüpfheim.

Bild: Imelda Corradini

Fast ein Luzerner Heiliger

St. Wendelin gilt als Patron der Hirt:innen und Herden, der Bauersleute und des Viehs. Im landwirtschaftlich geprägten Kanton Luzern sind die Pfarrkirchen von Greppen, Hellbühl und Schwarzenberg dem heiligen Wendelin geweiht. Greppen gilt als die bekannteste Wendelinskulstätte. Bedeutende Wendelinskapellen gibt es in Altwis, Egg-Entlebuch, Krumbach, Lieli, Roggliswil und Wauwil. Feldkapellchen finden sich u. a. in Aesch, Fischbach, Gelfingen, Gunzwil, Gerislehn (Menzberg), Letten (Reiden), Rickenbach, Rippertschwand (Neuenkirch), Witwil (Beromünster) sowie die Tscholinkapelle in Malters. Verehrt wird Wendelin – zusammen mit anderen Heiligen – in Kapellen in Gattwil, Gibelflüh, Gormund, Rüediswil und Flühli.

gefasst als in der Liturgie. Josef Muheim erinnert sich an die Wallfahrten der umliegenden Pfarreien nach Greppen. Zwar gebe es vielerorts noch Wendelinsbruderschaften, doch meist hätten die einst religiösen Vereinigungen heute die Funktion einer Sennengesellschaft. Ein Grund dürfte die Säkularisierung der Gesellschaft sein. Muheim erwähnt die Impfung gegen die Maul- und Klauenseuche, die in den 60er-Jahren aufkam, als Grund dafür, weshalb die Verehrung von St. Wendelin nachgelassen hat.

Die zahlreichen Rückmeldungen auf einen Aufruf im «Pfarreblatt» zeugen allerdings davon, wie sehr Wendelin im Kanton Luzern nach wie vor «lebt». «Es ist wichtig, dass man das Vertrauen hat», sagt Anna Blum dazu. «Man braucht eine Stütze im Alltag.» Umso mehr freut sie sich sehr, dass auch ihre Kinder mit deren Kindern und Enkelkindern ab und an im «Chäppeli» beim Wendel ein Kerzchen anzünden gehen.

Sylvia Stam

Rückblick Aktion «Vo Buur zu Buur» mit ökumenischem Gottesdienst

Maschinen, Streichelgehege, Gebete und Gumpischloss



Velofahrer, Buur und Spaziergänger begegnen sich: Eine gespielte Szene zum Auftakt des ökumenischen Gottesdienstes auf dem Hof der Betriebsgemeinschaft Wigger-Kuoni.

Bilder: zVg (l), Viktoria Meier



Am Sonntag, 15. September, reisten rund 6000 Besucherinnen und Besucher mit öffentlichen Verkehrsmitteln, PWs und sehr vielen Fahrrädern nach Willisau. Von Gunterswil über den Wellberg bis hin zur Rossgras im Ostergau zeigten sechs Bauernhöfe der ganzen Bevölkerung, was Landwirtschaft heisst und wie ihr vielseitiger Alltag aussieht. Von allen Richtungen kamen Gross und Klein mit gutem Schuhwerk oder Fahrrädern und genossen den Sonntag bei schönem, aber frischem Wetter. So unterschiedlich wie die Betriebszweige auf den einzelnen Höfen sind, so waren auch die Angebote unterschiedlich und boten den Gästen reichhaltige Abwechslung. Die Betriebe und ihr Helferteam verwöhnten die Besucher mit hofeigenem und regionalem Essen. Mit einem Hoftrail, Träktortraktoren, Gumpischloss, Ponyreiten, Streichelgehege, Handmelken und vieles mehr wurde auch den vielen Kindern auf jedem Hof Spannendes geboten. Wertvolle Gespräche zwischen Konsument:innen und Produzent:innen entstanden, Fragen zu Maschinen, Tieren und Produkten geklärt. So ein Anlass fördert den Austausch zwischen Jung und Alt, Stadt und Land und sorgt für Verständnis und Toleranz, wie es auch im ökumenischen Gottesdienst auf dem Betrieb Wigger-Kuoni the-

matisiert wurde. Andreas Wissmiller und Pfarrer Uwe Tatjes verstanden es, das Thema «Verständnis füreinander» im Gottesdienst aufzugreifen, zu Beginn mit einem witzigen Sketch, der sich dann wie ein roter Faden durch die ganze Messe zog. Die Fürbitten galten unter anderem dem Schutz vor Unwetter und den Menschen, die in der Landwirtschaft tätig sind und mit solchen Anlässen zu mehr Verständnis in der Gesellschaft beitragen. Musikalisch umrahmte den Gottesdienst der reformierte Kirchenchor und die Beef-Örgeler. Am wunderbaren Ambiente mit dem Altar unter der Linde und Strohbällen für die Besucher:innen erfreuten sich alle.

Kathrin Meyer

Verabschiedung

Andreas Wissmiller dankte Uwe Tatjes, für den es der letzte ökumenische Gottesdienst in Willisau war, für die langjährige Zusammenarbeit und wünschte ihm für seine neue Stelle im Fribourgschen alles Gute. Uwe Tatjes dankte seinerseits herzlich und betonte in seinen Abschlussworten das gute Miteinander.

Begegnungsfeier: Trauben, buntes Laub und Kastanien

Herzliche Einladung zur «Begegnung mit Herbst», der Begegnungsfeier am Mittwoch, 23. Oktober, um 19 Uhr im Pfarreizentrum Maria von Magdalena mit Andrea Arnold, Astrid Hilde, Lisbeth Aregger und Christine Demel.

Trauben, buntes Laub und Kastanien sind Früchte des Herbsts. Die Bäume lassen sie los, um auf die neue Kraft im Frühling zu warten. Können wir von der Natur lernen? Elemente dieses Abends sind Texte, Musik, Gestalten und Teilen.



Bild: Lisbeth Aregger



VERKAUF VON ADVENTSKRÄNZEN

In diesem Jahr macht und verkauft die Pfadi Willisau in der Vorweihnachtszeit Adventskränze und Türkränze. Der Erlös kommt den Kindern im Pfadilager zugute. Die Kinder und Jugendlichen stellen die Kränze auf Bestellung her.

Interessierte können sich per Mail (nina.scheidegger@gmx.ch), per Telefon (076 592 62 16) oder per Talon bis spätestens 03. November bei Nina Scheidegger melden.

Ein Türkranz kostet 30 Franken und ein Adventskranz 35 Franken.

Folgende Kerzenfarben können angegeben werden: Rot, Antikrot, Weiss, Lindengrün, Ecu, Altrosa, Taupe, Grau, Hellgrün oder Denim.

Die Kränze können am 26. November ab 18:00 Uhr bis 20:00 Uhr im Pfadiheim Willisau abgeholt werden. Auf Wunsch liefern wir sie in der Gemeinde Willisau aus.



Bestellung Adventskranz:

Bis Sonntag, 03. November 2024 an:

Senden an:
Nina Scheidegger v/o Zeisa
Hintergasse 4
6248 Alberswil

Vor-/Nachname: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

Anzahl Kränze: _____

Kerzenfarbe: _____

Ausliefern oder Abholen

Zuschriften/Adressänderungen an:
Kath. Pfarrei Willisau, Pfarramt
Müligass 6, 6130 Willisau
pfarramt.willisau@prw.ch, 041 972 62 00

Impressum

Herausgeber: Kath. Pfarrei Willisau,
Müligass 6, 6130 Willisau
Redaktion: Petra Zihlmann
Erscheint vierzehntäglich

Hinweise für den überparreilichen Teil: Kantonales Pfarreiblatt, c/o Kommunikationsstelle der röm.-kath. Landeskirche des Kantons Luzern, Abendweg 1, 6006 Luzern 6, 041 419 48 24/26, info@pfarreiblatt.ch
Druck und Versand: Brunner Medien AG, 6011 Kriens, www.bag.ch

Herzlichen Dank

«**Danke von Herzen**» – unter diesem Motto lud die Kath. Kirche Willisau ihre Freiwilligen zum traditionellen Danke-schön-Anlass ein. Freiwilliges Engagement ist in der heutigen Zeit alles andere als selbstverständlich, umso wichtiger ist es, Danke zu sagen. Kirchenratspräsidentin Evelyne Huber erwähnte dies in ihrer Begrüssung ganz besonders. So hat sie dieses Zauberwort wie folgt entschlüsselt:

D wie Du: Alle Anwesenden, jedes Du, sind wichtig und wertvoll für ein gemeinsames Zusammensein. Ohne Freiwillige könnten die vielfältigen Aufgaben in der Kirche und in der Pfarrei nicht gestemmt werden.

A wie (freiwillige) Arbeit: Ein Blick in die Freiwilligenstatistik zeigt, wie wertvoll Freiwilligenarbeit in der Schweiz ist. Besonders eindrücklich: eine Million Stunden Freiwilligenarbeit hat einen Wert zwischen 30 und 40 Millionen Franken.

N wie natürlich von Herzen: Von Herzen erfolgte die Einladung für den diesjährigen Freiwilligenanlass.

K wie kulinarisch: Die wertvolle Arbeit der Freiwilligen ist unbezahlbar. Die Anwesenden durften ein kulinarisches «Wohlfühl»-Programm geniessen.

E wie echt die Besten: Die Kath. Kirche ist stolz und glücklich auf das unglaubliche Engagement «ihrer» Freiwilligen. Sie sind das Gesicht nach aussen.

Gemütliches Beisammensein, gemeinsam lachen, zusammen singen, viele Gespräche, Kontakte knüpfen, fein essen, einen Moment der Stille geniessen, sich weiter vernetzen – der Freiwilligenanlass bot beste Gelegenheit, den Freiwilligen in einem besonderen Rahmen **DANKE** zu sagen.

Esther Peter



Einer Dankesrede hört man immer gerne zu.

Bild: Thomas Bättig